

Zum Gedenken an W. Mommer sen.

Der große Eupener Kirchenmusikdirektor starb vor 25 Jahren

Eupen. — 25 Jahre sind seit dem Tode des größten Kirchenmusiklers des Eupener Landes vergangen. Man schrieb den 10. Juni 1943, als er nach langem Siechtum für immer die Augen schloß. Der totale Krieg warf seine Schatten und die Menschen drückte das ungewisse Los jener draußen an der Front. Um Mommer war es schon geraume Zeit still geworden. Die Krankheit, die ihn im besten Mannesalter überfiel, menschliche Unzulänglichkeit, Eifersucht und Neid hatten ihr Zerstörungswerk gründlich besorgt. Unterstützt von seiner kunstsinnigen, nie verzagenden Lebensgefährtin, führte er ein bescheidenes, zurückgezogenes Dasein.

Von den drei unmündigen Kindern galt dem Sohn, der damals die Laufbahn des Pianisten einschlagen wollte, seine besondere Aufmerksamkeit. Dabei erwies sich, daß er nicht nur das Chorwesen beherrschte, sondern ebenso mit der Instrumentalmusik umfassend vertraut war. Unerbittlich forderte, tadelte und mahnte er.

Wenn Willi Mommer junior auf der Höhe des eigenen Schaffens bekennt, daß der Vater für ihn viel zu früh verstorben sei, dann mag man die pädagogische Kraft er-messen, die dieser zu Lebzeiten ausstrahlte. Auch jetzt läßt sich sein Einfluß noch nachweisen in den Leistungen der drei großen Eupener Chorgemeinschaften, denen er den Stempel seiner Persönlichkeit aufprägte: Cäcilia-Sankt Josef, Marienchor und Männer-uartett. Keine von ihnen ist dem Prinzip des Meisters — Pflege der bewährten Tradition und Mut zum Experiment — jemals untreu geworden.

Führte auch der Erfolg im Bereich der weltlichen Veranstaltungen und Konzertreisen zu internationalem Ruf, so bildete doch die sakrale Kunst den Mittelpunkt seines Wirkens. Früh schien der Weg vorgezeichnet. Aus alter Musikfamilie stammend, erhielt er im Gregoriushaus zu Aachen vorbildliche Ausbildung und schöpferische Anregung. Das Examen als Musiklehrer und Organist bestand er mit glänzendem Resultat. Direktor der Schule war Dr. Bornwasser, der spätere Diözesan-bischof von Trier; zu den Lehrkräften zählte der bekannte Aachener Domkapellmeister und Komponist Franz Nekes (1844 bis 1914).

In der Ära des Cäcilianismus, der Reform-bewegung zur Überwindung der säkularisierenden Auswüchse innerhalb der katholischen Kirchenmusik, hatte Nekes, wie übrigens auch Pius X., die vordergründige Stellung Palestrinas und seines Vokalstils befürwortet. Dessen strenge Formgesetze seinen eigenen Kompositionen zugrunde legend, galt er als maßgeblicher Vertreter der sogenannten neupalestrinensischen Richtung. Die Tatsache, daß auch Mommer sich dieser Richtung anschloß, ist für sein ganzes Wirken von ausschlaggebender Bedeutung geworden und bestimmt bis heute zu maßgebend das kirchenmusikalische Programm der von ihm einst geleiteten Vereine.

Die hoffnungsvollen Ansätze als junger Organist im Raume Düsseldorf machte der Ausgang des ersten Weltkrieges zunichte. Auf Wunsch der Mutter mußte er zurückkehren und fand vorerst in Walhorn eine Anstellung. Im Sommer 1920 erreichte ihn dann die Berufung als Organist und Leiter des traditionsreichen Kirchengesangsvereins „Cäcilia“ an St. Josef, Eupen. Die nun folgenden 12 Jahre (1920 bis 1932) wurden zur fruchtbarsten Zeit seiner künstlerischen Laufbahn. Außer dem bewährten und auf zahlreichen Wettstreiten

preisgekrönten Marienchor, den er von seinem Vater übernahm, und dem 1926 von ihm gegründeten Männerquartett stand ihm in St. Josef ein großes Ensemble von seltener Stimmqualität — 60 Herren und zu Weihnachten und bei öffentlichen Konzerten 50 Damen — zur Verfügung, das er, bei Saalveranstaltungen noch durch ein umfangreiches Streichorchester ergänzt, zu Höchstleistungen führte. Verglichen mit heute, wirkt das Repertoire jener Jahre eher begrenzt, dafür enthielt es aber durchweg auserlesene Werke. Jede Aufführung war wie aus einem Guß, kompromißlos, nichts dem Zufall überlassen, sorgfältig einstudiert und vollgültig.

Mit gleichem Eifer wie dem Chorwesen widmete sich Mommer der Komponisten-tätigkeit, in der wiederum die sakralen Schöpfungen, fast ausschließlich a cappella gesetzt, für Männerchor und gemischten Chor vorherrschten. Die bekanntesten sind: Ave regina coelorum, Coeli enarrant, Gloria, Hodie Christus natus est, Jubilate, Laudate, Magnificat, O bone Jesu, O salutaris hostia, Pange lingua (Tantum ergo), Requiem. Die schönen weltlichen Chorsätze verdienen ebenfalls Erwähnung. Im Ganzen hinterließ er uns etwa sechzig Kompositionen. Eine geplante Festmesse für gemischten Chor blieb infolge der zunehmenden Verschlechterung seines Gesundheitszustandes unvollendet.

„Manches von dem, was er geschaffen, ist schon vergangen; doch Mommers eucharistische und marianische Hymnen werden die Zeit überdauern“. So August Drossard (gestorben 1951), Eupens edler Gesangmäzen und Kenner der Materie. Allerdings setzt die Wiedergabe dieser oft doppelchörigen, bis zu acht Männerstimmen reichenden lateinischen Lobgesänge ein immer seltener werdendes ausgesuchtes Stimmmaterial voraus. Trotz des lobenswerten Mühens um die Wiedergabe der Originalfassung darf der oft geäußerte Wunsch nach Umschreibung für gemischten Chor nicht ungehört verhallen.

Dem Vernehmen nach laufen Vorbereitungen zu einer Langspielplatte, die als Gemeinschaftsarbeit der genannten drei Traditionsvereine dem Gesamtschaffen des Meisters gewidmet sein wird; fürwahr das schönste Denkmal, das man ihm errichten kann.

Als sich 1943 die Nachricht vom Heimgang des Künstlers wie ein Lauffeuer verbreitete, kam es ohne Rücksicht auf politische Meinung, Chorzugehörigkeit, Stand und Rang zu ungeahnten, spontanen Beileidkundgebungen. Die Beerdigung fand am Pfingstmontag, bei strömendem Regen, statt. Die St.-Nikolaus-Pfarrkirche konnte die Trauergemeinde kaum fassen und bis zum Ende des Totenamtes dauerte der Opfergang. In Achterreihen schritten Hunderte Sänger dem Sarg voran ...

Willy Mommers Leben war ein Dornenweg gewesen. Als Schaffender auf dem schmalen Grat zwischen Himmel und Erde blieben ihm dämonische Tiefen nicht unbekannt. Doch in fester Gläubigkeit stimmte die ringende Seele das Lied der Erlösung, der Gottes- und Marienliebe an. Weil er so war, ein leidender, nach Vervollkommnung strebender Mensch, darum steht er uns Heutigen als Künstler so nah. Zur Erinnerung an das 25. Todesjahr wird der Marienchor und das Männerquartett unter Leitung des Sohnes am kommenden Sonntag, 22. Dezember, um 17 Uhr in der Klosterkirche eine Feierstunde veranstalten, der beizuwohnen jedem Musikfreund zur Erbauung gereichen sollte. K. J. H

A 2 21/12/1968